



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

502 (27.10.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336562)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlaubt 26 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 24. 2. 2 pro Quartal.
Einz.-Nummer 3 Bg.

Inserate:

Die Colonnade . . . 25 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion . . . 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 218

Nr. 502.

Dienstag, 27. Oktober 1908.

(Abendblatt.)

Rußland und der Balkan.

(Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)

St. Petersburg, 24./2. Okt.

Wiederum, wie im Frühling dieses Jahres weilen slavische Götze in St. Petersburg. Damals waren es die idealen Zielen einer slavischen Einigung zum Austausch geistiger Güter, sowie zur Verschmelzung wirtschaftlicher Interessen, welche die drei slavischen Abgeordneten des österreichischen Reichsrates hierher führten; die Verhandlungen mit den Vertretern der russischen und polnischen Gesellschaft in den zahlreichen Festreden berührten Fragen, die fernab von der hohen Politik lagen. — Heute kommen die Abgeordneten der slavischen Staaten Serbien und Montenegro in sehr realen politischen Interessen — zum Teil mit ganz bestimmten Aufträgen und Absichten in die Reichsresidenz.

Schon seit einigen Tagen hält sich der Professor der Welgrad-Universität, N. Z. Koschutich, hier auf, um besonders in parlamentarischen Kreisen für die moralische Unterstützung der Balkanstaaten Propaganda zu machen; er hofft, daß die Volksvertretung ihren Protest gegen die jüngst vollzogene formelle Anschließung zweier slavischer Länder an die Habsburger Monarchie, die in Wirklichkeit schon seit dreißig Jahren Tatsache ist, kund geben wird und veranlaßt auf den Rat führender Parlamentarier einige Vorträge über die gegenwärtige Lage Serbiens hier sowohl als in Moskau. — Western ist der Präsident des montenegrinischen Reichsrates, Z. Mischkowitz, in St. Petersburg eingetroffen. Ihn führt der Auftrag seines Fürsten in die russische Residenz, um die Stellungnahme der russischen Regierung zu der neu geschaffenen Sachlage auf dem Balkan kennen zu lernen und sich hier die Direktiven für die demnächstige Politik seines Landes zu holen; denn nach den eigenen Worten des slavischen Staatsmannes, hat Montenegro, als Vorposten des Slaventums auf dem Balkan, noch nie einen entscheidenden Schritt ohne Zustimmung Rußlands unternommen. — Endlich trifft am Sonntag den 25./12. Oktober der bekannte slavische Staatsmann Vasilich hier ein; in gleicher Mission, wie sie dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten Serbiens, Milanowitsch, für den Besuch der westeuropäischen Hauptstädte: Berlin, Paris, London und Rom zuteil wurde, hat er die Aufgabe zum treiblichen Ausgleich der serbischen Interessen, soweit sie durch die letzten Ereignisse auf dem Balkan gestört erscheinen, die Intervention der europäischen Mächte zu erwirken. Herr Vasilich hat bekanntlich als Ministerpräsident in seinem Heimatlande mehr als einmal am Steuer des serbischen Staatsschiffes gestanden und ist auch heute noch als politischer Führer, wenn auch ohne offizielles Amt, eine Persönlichkeit, die wegen ihrer korrekten Auffassung gegebener Verhältnisse, der klugen Taktik in schwierigen Fragen hochgeschätzt wird. Mit den Leitern der auswärtigen Politik Rußlands, Minister A. P. Swowsky und dessen Gehilfen Tscharypoff, verbindet ihn aus deren Befandenseit in Belgrad genaue Bekanntschaft und persönliche Freundschaft.

Seinem Besuche, der nur zufällig mit dem der anderen slavischen Götze zusammenfällt, ist aber auch daher die größere Bedeutung beizumessen. In den leitenden Kreisen ist ihm ein warmer Empfang sicher.

Die übrigen serbischen Delegierten erscheinen lediglich als Vertreter privater Vereinigungen, die lokale, wie allslavische Interessen verfolgen, und werden demgemäß von gewissen Kreisen in der Reichsresidenz mit heisser Begeisterung begrüßt, die sich in tönenden Reden auch auf politisches Gebiet hinüberspielen wird; besonders da auch dem größten Teil der russischen Presse eine vorsichtige slavische Politik im Augenblicke wenig nach dem Sinne ist. Die in den letzten Wochen mit zunehmender Deutlichkeit und Festigkeit gegen den Minister des Auswärtigen, A. P. Swowsky, von den Blättern erhobenen Anfeindungen beweisen es zur Genüge.

Zimmer dringender verlangen die russischen Nationalpatrioten, daß die Regierung zur Wahrung der Interessen des Reiches in ihrer Orientpolitik unabhängig von dem Konzert der europäischen Mächte hervortrete und verurteilen die Uneigennützigkeit, welche im gegebenen Augenblicke weder für sich, noch für die slavischen Brüder auf dem Balkan etwas fordert, sondern nur auf die Wahrung des Friedens bedacht ist. Gänzlich ablehnend verhält sich auch die öffentliche Meinung Rußlands — soweit sie in den Blättern zum Ausdruck gelangt —, zu der immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnenden Ansicht, die Mächtekonferenz werde die Vorgänge auf dem Balkan anzuerkennen und die Separatverhandlungen der nächstinteressierten Staaten lediglich zu bestätigen haben. So erhofft man auch von der Volksvertretung, daß sie ein gewichtiges Wort zum Schutze der „wahren russischen Interessen“ sprechen wird, die nach Ansicht der erwähnten Presse natürlich nur in der Gebung des russischen Einflusses auf dem Balkan, in der Unterstützung der politischen Wünsche der dortigen Slaven bestehen.

Wie sich die Reichsduma zu der Regierungsmitteilung über die auswärtige Politik stellen wird, welche man von A. P. Swowsky in einer der ersten Sitzungen schon erwartet, kann selbstverständlich nur davon abhängen, was Rußlands Außenminister von seiner Reise an positiven Ergebnissen mitbringt. Heute ist lobel bekannt, daß einige parlamentarische Gruppen: die Oktoberisten und Kadetten, den Minister gegen die vorauszuiehenden heftigen Angriffe der chauvinistischen Kreise zu unterstützen und zu verteidigen die Absicht haben. Doch verheißt man sich auch hier nicht der Möglichkeit, daß in absehbarer Zeit die Fäden der auswärtigen Politik in andere Hände übergehen.

Dem ruhigen politischen Beobachter erscheint Urteil und Artikel über die von A. P. Swowsky geleitete auswärtige Politik heute durchaus verfrüht. Erst nachdem der Staatsmann die Ziele und Wege, welche er verfolgt, dargelegt haben wird und das Erreichte als seine Tatsache in Ermüdung gezogen werden kann, ist ein abschließendes Urteil über die russische Außenpolitik erlaubt. Doch Sie im Gegensatz zu vielen in Presse und Publikum verlautbaren Wünschen keinen chauvinistischen Charakter trägt, gilt in leitenden Kreisen als sicher.

Es ist deswegen nicht ausgeschlossen, daß den kleinen slavischen Staaten, die durch den Einfluß europäischer Großmächte bereits zu ruhigerer Erlassung der Sachlage überredet wurden, ebenfalls eine freiere Bahn ihrer Entwicklung gesteckt wird. Die Hochstuf der nationalen Erregung ebdt dann wohl wohl von selbst zurück.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 27. Oktober 1908.

Konservative, Nationalliberale und preussische Wahlrechtsreform.

Zu dem parteioffiziösen Artikel der „Konf. Korresp.“, den wir gestern wiedergaben und in dem der Krone hange gemacht werden soll, da „die Nachstellung der Krone, die mit den Gesetzen Preußens unaufkündbar verburden sei, durch eine Wahlrechtsreform eine Schwächung und Trübung erfahre, die nicht zum Heil des Landes dienen würde“, schreibt die „Nat. Ab. Korresp.“:

Es ist natürlich nicht angemessen, daß dieselbe billige Wähler auf die Krone irgend welchen Eindruck machen werden. Deren Träger hat es in der denker jetzigen Form als seinen Willen bezeichnet, daß die Vorschriften über das Wahlrecht eine organische Fortentwicklung erfahren; daran werden wir uns zu halten haben; damit werden wohl oder übel auch die Konservativen sich abfinden müssen. Vermutlich würden sie sich leichter mit ihnen abfinden, wenn unsere Offiziösen nicht von Zeit zu Zeit mit Stillübungen auszuweisen, die von den Konservativen leicht als Mißdeutung ausgelegt werden können. Das gilt auch von einem Passus in den letzten Nummern der „Nat. Ab. Korresp.“, die sich ausdrücklich gegen die Vorkühnungen wenden, die auf eine intensive Beschäftigung der Vorarbeiten drängen. Was heißt schließlich „intensive“? Man braucht nicht der Ansicht zu sein, daß die jetzigen Beratungen über die Befolgung- und Steuererträge um jeden Preis durch irgend eine Interpellation über das Wahlrecht gestört werden müßten. Dieser Ansicht sind wir auch nicht; bei der gegenwärtigen Lage würde es doch nur auf eine Redeweis hinauslaufen, die am letzten Ende wirkungslos bewirkt. Deshalb hat die nationalliberale Fraktion auch darauf verzichtet (müssen sie ursprünglich gedacht hatte), schon in gegenwärtigen Momenten vorzugehen. Aber man wird doch darüber zu nachdenken haben, daß die „umfassenden Vorarbeiten“ nicht zum Vornehen werden, die Reform überhaupt auf das tote Gleis zu führen. In der Begleitung wird man die Nationalliberalen auf dem Plage finden.

Wir erwarten von den preussischen Nationalliberalen, daß sie dieses Wort wahr machen werden. Inzwischen quält sich im Anschluß an Vorkühnungen zu dem Pronunziamento der „Konf. Korresp.“ die „Kreuz-Ztg.“ einen langen Artikel ab, der aber Positives garnicht bringt. Man ersieht nur, daß den Konservativen die Situation doch einigermaßen peinlich ist. Die „Kreuz-Ztg.“ beschwert sich laut über das „terroristische und demagogische Schlagswort“ „Stunde“. Die konservative Partei wird warmstens empfohlen als die Schützerin der Krone auch gegen Regierungsmassnahmen, die sie für verfehlt und verhängnisvoll halte. Dieses Recht, so ruft die „Kreuz-Ztg.“ mit stolzem Monnesmüte aus, würden die Konservativen sich nicht nehmen lassen. Dann wird der Haben der „Konf. Korresp.“ weitergesprochen und der Krone vorgehalten, daß es doch das Hauptbestreben des Liberalismus sei, die Nachstellung der Krone zugunsten der parlamentarischen Nachstellung einzuschränken. Der Schut der Krone gegen verfehlt Regierungsmassnahmen — diese Wendung ist sehr fein, zu sein im gegenwärtigen Augenblick. Denn die angebliche verfehlt Regierungsmassnahme, als da ist Wahlrechtsreform, hat bekanntlich die ausdrückliche Billigung der Krone geun-

Feuilleton.

Der Ziegeszug des Tabak's.

Die Geschichte der Kulturpflanzen hat seit Victor Sehn's meisterhaftem Buche das allgemeinste Interesse gefunden und den Blick auf die komplizierten Formen der Weltwirtschaft gelenkt, die uns die tägliche Nahrung aus fernen Ländern und auf wunderlichen Umwegen so selbstverständlich auf den Tisch bringen. Gern versenkt man sich in die an Merkwürdigkeiten reiche Geschichte, die die Entdeckung und Verbreitung, die Gewinnung und Verarbeitung so allbekannter Pflanzen wie des Kaffees oder Tees, der Baumwolle oder des Tabak's schildern. Dazu bietet Gelegenheit ein soeben im Verlag von R. Volz & Co. in Leipzig erschienenen reich illustriertes Werk „Kulturpflanzen der Weltwirtschaft“, das in Wort und Bild in die ertotete und doch so nahe Welt der wichtigsten Kulturpflanzen einführt.

Der dem Tabak gewidmete, von E. J. Rolke verfaßte Aufsatz bringt interessantes neues Material über den Ursprung und die Verbreitung dieses prächtigen Krautes, das sich seit mehr denn 300 Jahren der leidenschaftlichen Vorliebe aller Kulturmenschen erfreut. Wann „das Rauchen erfunden“ worden ist, läßt sich schwer feststellen. Schon im Altertum gab es Völker, die sich durch den Dampf verschiedener Kräuter, die sie verwandten, oder durch das Einatmen des Rauches durch Röhre bestehende Vergüdungen verschoffen; so ließen sich die alten Ägypter und Germanen durch den Dampf von verbranntem Hanf erregen und es ist nicht unmöglich, daß die alten Babylonier, von denen es Herodot berichtet, auch schon

den Tabak gekannt haben. Lange Zeit hat man jedenfalls behauptet, daß der Tabak kein amerikanisches, sondern ein ursprünglich asiatisches Gewächs sei; doch läßt sich nicht nachweisen, daß in China, wo das Rauchen eine uralte Gewohnheit ist, der Tabak schon vor der Entdeckung Amerikas bekannt war. In den Geschichtsbüchern der Kulturvölker trat das berausende Kraut jedenfalls erst als Columbus die neue Welt betrat und sein treuer Matrose Sanchez der erste christliche Tabakraucher wurde. Die Eingeborenen hüllten sich in ganze Wolken des getrockneten Krautes, das in ein Reibblatt gewickelt, an einem Ende angezündet und am anderen in den Mund genommen wurde, also ganz unserer Zigarre entsprach. Doch haben die Eingeborenen von Ruba den Rauch auch durch lange gabelförmige Röhren direkt in ihre Nasenhöhle geleitet, um sich an dem Geruch zu erquicken. Das Rauchen war ihnen eine heilige Beschäftigung, denn das Kraut war ihnen von dem großen Geist aus der Sonne als ein Geschenk gebracht worden.

Der Römer Plinius, der Columbus auf seiner zweiten Expedition begleitete, gab die erste Beschreibung der Tabakpflanze und der „wunderlichen Angewohnheit des Tabakrauchens“. Er schrieb dem Tabak ungewöhnliche Heilkräfte zu, und zunächst ward die Pflanze nur als unerschöpfliche Medizin gegen Gelben aller Art gebraucht. Doch die Medizin schmeckte bald zu gut, als daß sich die Gesunden dieses Vorrecht der Kranken nicht auch erobert hätten. Im Anfang des 17. Jahrhunderts kam das Rauchen in Frankreich in Mode und griff unter Ludwig XIV. so um sich, daß ein wider Feherteil zwischen Tabakraucher und Tabakgegner entbrannte, Möllere die Schale seines Spottes über die „Dampfstrecker“ ausgoß und sich Voltaire mit Entsetzen von den „Räusen voll von Tabak“ abwandte. Ludwig XIV. ließ Tabak unter das Kriegsvolk verteilen und jeden Soldaten mit Rauchgeräten ver-

sehen; auch die Damen, vornehme und geringe, kosteten in reichen Mengen von dem neuen Gift. Weikämpfe wurden veranstaltet, und Sieger war der, der die schönste Pfeife besaß und täglich am meisten daraus rauchte. Die hohe Steuer, die auf dies sog. Königinnen-Kraut gelegt wurde, tat der Staatskasse wohl, sodaß ein Zeitgenosse schrieb: „Man kann das Kraut eher Königs- als Königinnenkraut nennen, weil es in die Geldbörsen der Könige mehr Gold und Silber bringt als die reichsten Bergwerke“. Den höchsten Laumel aber entsetzte die Tabakleidenschaft, die im 17. Jahrhundert alle Länder überflutete, in Holland. Hier rauchten 1690 die Studenten aus irdenen Pfeifen trotz der ernsthaften Warnung der medizinischen Fakultät, daß ihre Gehirne davon schwarz werden würden. Die merkwürdigen Kräfte und großen Tugenden des Kraut-Tabak's wurden in Wort und Schrift angepriesen. Bald wurden zahllose „Tabakhäuser“ eröffnet, die das höchste Vergnügen der Gutgesinnten erregten und in denen doch hoch und niedrig „als fauler Stinker inmitten des stinkenden Qualms“ voll Behagen seine Zeit verbrachte. Viele Raucher „tranken“ täglich zwanzig Pfeifen; schon Kinder von sechs und sieben Jahren saßen bei Tisch mit Pfeifen im Munde. „Lagelöhner ließen Frau und Kinder betarmen, während sie selbst sich mit Rauch süßigten“. So liegt ein Sittenprediger jener Tage. Entstand doch sogar 1690 in Harlem des Rauchens wegen ein Aufstand, und manchen Zwischtritt brachte die Pfeife in die Häuser, wenn sich Mann und Frau darum stritten.

Nächst Holland wurde Deutschland am stärksten von der Rauchbegier ergriffen. Ein guter Beobachter der Zustände meidet davon: „Von dem Augenblick, wo sie den Tabak kennen lernten, breitete sich die Gewohnheit des Rauchens bemessen aus, daß man bald keine Bauernwohnung mehr traf,

den. Also, daß die Krone eines Schutzes nicht bedarf, den sie selbst nicht begehrt. Die „Krone“ sollte sich solcher Wägungen und Spähungen begeben. Den wahren Sinn kennt man ja doch. Es gab einst Konalrebelln gerade unter den Schülern der Krone und nun scheinen wir in Preußen einer Aera konservativer Wahlrechtsrebelln entgegenzugehen. Wir glauben übrigens nicht, daß das konservative Schutzbüro auf die Krone tiefen Eindruck machen wird. Die Konservativen möchten die Krone zu sich herüberziehen, um „mit Gott für König und Vaterland“ dem peinlichen Konflikt zu entgehen. Wir bezweifeln vorläufig das Gelingen. Aber jedenfalls mahnt das neueste konservative Mandat, der „denunziatorische und terroristische“ Versuch die Liberalen als Räuber der Kronrechte hinzustellen, diese, die Wahlrechtsreform mit ebensoviel Festigkeit wie Besonnenheit zu betreiben. Eine Behandlung der Angelegenheit nach dem Stille der Barth und Breitscheid, der Sozialdemokraten und der extremen Frauenrechtlerinnen könnte die Bemühungen der konservativen Kronschützer nur aufs willkürlichste unterstützen. Wilhelm II. bedenkt sich zu machen gegen die Zugaben der Thronrede, und ihm die Fortentwicklung des preussischen Wahlrechts tatsächlich als eine verhängnisvolle Regierungsmassnahme erscheinen zu lassen.

Zentrum und Vatikan.

Der Herr Domdekan Schädlcr von Bamberg, mit dem bekanntlich sein eigener Erzbischof nicht mehr verkehrt, hat in der Nähe Augsburg eine Rede gehalten, in welcher er erklärte, Freiherr von Schorlemer, der Gesandte Kaiser Wilhelms an den Papst, würde, wenn er in Rom eine Einwirkung auf das Zentrum herbeizuführen veruchen sollte, „die selbe Antwort erhalten, die schon ein anderer erhalten, der vor nicht langer Zeit ebenfalls in Rom gewesen ist. Beim Fürsten Bülow sei näheres authentisch zu erfahren.“ Der „Kgl. Rundsch.“ wird an maßgebender Stelle bestätigt, daß Herr Schädlcr sich diese Behauptung von Anfang bis zu Ende aus den Fingern gelogen hat. Von seiten des Fürsten Bülow ist eine solche Bitte oder Anregung niemals ergangen. Außerdem sind ähnliche Gerüchte, die nach der letzten Romreise des Kanzlers auftauchten, schon damals genügend gekennzeichnet worden.

In Rom scheint man übrigens gegen diesen Besuch des in der besondern Gunst des Kaisers stehenden, vom Zentrum aber meistgehassten „Nationalkatholiken“ etwas mißtrauisch zu sein; man befürchtet, es könne auch inoffiziell zur Mission des Herrn v. Schorlemer gehören, den Papst für die innere deutsche Regierungspolitik in Anspruch zu nehmen. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Rom berichtet, wird es in gewissen vatikanischen Kreisen etwas peinlich empfunden, daß als Delegierter des Kaisers gerade v. Schorlemer ausersehen wurde, was gewissermaßen als Neuaufgabe der Bülow-Reise und als neuer Versuch, auf das Zentrum einzuwirken, aufgefaßt werden könnte. Der Vatikan sei jedoch entschlossen, und edingte Neutralität zwischen Regierung und Zentrum zu beobachten. Man sei dem Kaiser dankbar, daß er als einziger protestantischer Monarch eine Subsidionsmission zum Papste schickte. Man mache aber doch kein Geheimnis daraus, daß man eine andere Persönlichkeit als Abgesandten lieber gesehen hätte.

Die neue Partei.

Die Demokratische Vereinigung hat sich, wie kurz gemeldet, in einer Generalversammlung am Sonntag nunmehr endgültig konstituiert. Angehlich umfaßt die Partei gegenwärtig über 3000 Mitglieder. Nachdem in eingehender Beratung das Organisationsstatut festgestellt worden war, wurde nach dem „Berl. Tagebl.“ einstimmig folgende von Dr. Barth eingebrachte Resolution angenommen:

„Gegenüber der in der preussischen Thronrede für eine unbestimmte Zukunft in Aussicht gestellten „organischen Weiterentwicklung“ des elendesten aller Wahlrechtsbills die Demokratische Vereinigung um so nachdrücklicher daran fest, daß nur die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts den Forderungen der Gerechtigkeit und den wahren Interessen Preußens und Deutschlands entspricht. Zur Herbeiführung dieser dringenden aller politischen Reformen erscheint die energische Handhabung des Steuerbewilligungsrechts in Preußen wie im Reich geboten. Keine Neubelastung des Volkes ohne Erweiterung der Wahlrechte! Keine neuen indirekten Steuern ohne entsprechende Ermäßigung der unerbittlichen Steuern und Abgaben auf notwendige Lebensmittel! Sparsamkeit im Reich da, wo es sich wirklich lohnt, insbesondere auf militärischem Gebiet; und als sicheres Mittel zur Erreichung dieses Zweckes direkte Reichssteuern unter progressiver Herabsetzung der Wohlhabenden.“

Diese Resolution soll anscheinend das Parteiprogramm ergeben; wenigstens erzählt das „Berl. Tagebl.“ nichts davon, daß auch nur für später die Schaffung eines Programmes vor-

mo nicht die Pfeife zu finden war. Teils rauchen, teils essen, teils schnupfen sie den Tabak auf, und man muß sich wundern, daß noch niemand auf den Gedanken gekommen ist, ihn sich in die Ohren zu stopfen.“ Der erste preussische König war ein leidenschaftlicher Raucher, und Friedrich der Große, der so gern schnupfte, förderte den Tabakbau in Preußen mit allen Kräften, trat mit den berühmtesten Tabakernern und Chemikern in Briefwechsel, und betraute 1765 den Kaufmann Francois Lazare Rauband mit der alleinigen Fabrikation und dem alleinigen Verkauf des in Preußen gebauten Tabaks, wobei der Schnupf- und Rauchtobak sowie der Kanaker nicht über 24 Groschen und die geringeren Sorten nicht über 5—10 Groschen das Pfund kosten durften. Sehr spät kam der Tabak nach Schweden; er war noch unter der Königin Christina bei den Bauern so wenig bekannt, daß sie die Tabakrollen, die bei der Strandung eines holländischen Schiffes an Land trieben, für Stricke ansehen, und mit ihnen das Vieh koppelten. Schwere Verbote gegen den Genuß des Tabaks erfolgten in der Türkei und in Rußland. Sultan Amurat V. bestimmte, daß jeder, der beim Tabakrauchen getrocknet werde, geißelt werden solle und ließ sogleich einem Käufer und einem Verkäufer von Tabak Hände und Füße abhauen und dann beide so verblümmelt aufhängen und verbluten. Im selben Jahre wurde der Tabak in Petersburg feierlich verboten, für unrein erklärt und das Rauchen als Todsünde hingestellt. Als das keinen Erfolg hatte, wurde 1634 jedem, der rauchte, der Verlust der Nase angedroht. 1641 wurde das Verbot dahin umgewandelt, daß der, der zum ersten Mal mit einer Pfeife im Munde erwischt würde, geküßt werden solle; das zweite Mal wurde ihm die Nase aufgeschlitten und er dann nach Sibirien verbannt. Aber alle Verblümmelungen und Todesstrafen nützten nichts, und so gab denn Peter der Große den Engländern für 15 000 Pfund Sterling die Erlaubnis, Tabak in Rußland einzuführen.

gesehen ist. Das entspricht auch ganz dem Standpunkt von Dr. Barth, der von jeder ein Segen von Parteiprogrammen gewesen ist, weil diese die Parteiangehörigen zu einer bestimmten Haltung verpflichten und an gewisse Grundsätze binden. Grundsätze aber sind Dinge, die Herr Dr. Barth, Herr von Gerlach und wie die vielgewandten sozialliberalen Herren sonst heißen, nur bei anderen Leuten schämen, für sich selbst aber als lästige Fesseln empfinden. Bekanntlich machte Herr Dr. Barth vor einigen Wochen einmal den Versuch, ein Programm zu entwickeln; er kam aber nur dazu, für Deutschland die Einführung eines kontradiktischen Gesetzes zu empfehlen, da verließ ihn das Fieber. So begnügt man sich lieber mit einer vieldeutigen Resolution, aus der jeder Demokrat macht, was er will.

Deutsches Reich.

— (Alldeutscher Verband.) Folgende Entschlieung wurde auf dem Sonntag den 25. Okt. in Rastatt abgehaltenen Gantag gefaßt: „Der Gantag legt gegen den Rechtsbruch von Casablanca Verwahrung ein und fordert durchgreifendere Sdang aller Deutschen ohne Ausnahme der Person. Er spricht die Ueberzeugung aus, daß die Fühlhinge von der Fremdenlegion, sobald sie in den Schut eines deutschen Konsuls aufgenommen waren, ebenso unantastbar waren, wie dieser selbst und fordert für das verletzte Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes Sennutzung. In dem Fortbestehen einer Fremdenlegion, die vorwiegend deutschen Untertanen und Stammesgenossen Gelegenheit gibt, einer fremden Macht bis zu offenbarem Gegenatz gegen deutsche Belange zu dienen, erkennt die Versammlung einen Mißbrauch, dessen Abschaffung im Interesse nachbarlichen Einvernehmens mit Frankreich dringend zu fordern ist.“

— (Der Fall Bismard.) Ueber die militärische Zukunft des Leutnants a. D. Otto v. Bismard, der bis vor wenigen Monaten dem 3. Garde-Feldartillerie-Regiment angehört hat und wegen des bekannten Straßenbahn-Krenners mit dem Journalisten Becker ehrenrührig zur Entlassung mit schließlichem Abschied verurteilt wurde, wird der „Freisinn. Zig.“ mitgeteilt: Die Annahme, daß der schuldlos zur peinlichen Notorität gelangte Offizier nunmehr, nach der Bestrafung seines Angreifers mit 1 1/2 Jahren Gefängnis, sofort wieder in das Heer aufgenommen werde, entspricht nicht der hergebrachten Behandlung solcher Fälle. Um dem Heere wieder als Offizier angehören zu können, muß der Verabschiedete im Wege des Immediatgesuches an den obersten Kriegsherrn seine Einstellung als Fahnenjunker, also als Gemeiner, in ein anderes (vorausätzlich Linien-)Regiment erbitten. Nach der für die Beförderung zum Fähnrich vorgeschriebenen Zeit von sechs Monaten kann Herr v. Bismard wieder das Portepee, nach einem weiteren Monat, und nach erneuter Wahl zum Offizier durch das Offizierkorps erst, kann er zum Leutnant befördert werden. Da Herr von Bismard ein Offizierspatent vom 18. August 1906 befaß, so muß ihn die böse Sache, in die er ohne Schuld verwickelt wurde, im Avancement um mindestens 3 1/2 Jahre zurückbringen, selbst wenn jetzt sofort die kaiserliche Erlaubnis seiner Wiedereinstellung in ein Regiment erfolgt. — Es hat in der Oeffentlichkeit das peinlichste Aufsehen erregt, daß das Ehrengericht seinen Spruch nur auf die einseitige Information hin gefaßt hat. Die Militärverwaltung hat allen Anlaß, Klarzustellen, wie das möglich gewesen ist.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Die liberale Einigung in Bayern.

s. München, 26. Okt. (Von unserem Korrespondenten.) Wie bereits mitgeteilt wurde, haben die sämtlichen liberalen Kreisverbände Bayerns die Vorschläge einer einheitslichen Organisation, wie sie vom jungliberalen Landtagsabgeordneten Süßid gemacht wurden, gutgeheißen. Diese Vorschläge geben bedeutend weiter als die Tendenz der Blodorganisation in Bayern, die ja nur wahlaktische Einigkeit der Parteien verfolgte. Wegen einer organische Verschmelzung der liberalen Richtungen in Bayern wehren sich aber die Landesparteien ganz energisch. Nachdem die Freisinnigen und die Demokraten aus entchiedenste abgewinkt haben, nahm nunmehr auch der Vorsitzende der nationalliberalen Landespartei in Bayern r. d. Rh., Universitätsprofessor Dr. Geiger in Erlangen, das Wort und stellte als einzig zulässiges Prinzip auf: Einigkeit im Großen, Organisation im Kleinen. Eine Verschmelzung der liberalen Richtungen ist auch tatsächlich eine

Buntes Feuilleton.

— Die Wirkungen der Musik. Der slawische Komponist Sarron hat sich eingehend mit den physiologischen Wirkungen der Musik beschäftigt und eine Reihe von interessanten Beobachtungen darüber gemacht, über die die Revue einiges mitteilt. Er geht aus von der Tatsache, daß in dem normalen menschlichen Ohr von den etwa 3000 Cortischen Bogen in der Schnecke des Labyrinth jede im Durchschnitt etwa 25 verschiedene Tonsusen entspricht. Dabei sind diese Fäden aber nicht bei allen Individuen gleichmäßig wirksam. Es gibt Fälle, in denen sie, außer wenn es sich einfach um ein Geräusch oder natürliche Ruten handelt, in einer Art Erstarrung verharren. Bei anderen ist ihre Empfindlichkeit wieder in einem Grade entwickelt, daß sie alle nur möglichen Variationen eines Tones oder einer Tonreihe wahrnehmen. Das ist die besondere Fähigkeit der großen Musiker oder der mit einem sehr feinen musikalischen Ohr begabten Personen, die die 25 verschiedenen Schwingungen jeder der 3000 Fäden zu unterscheiden vermögen. Aber die Wahrnehmung des Maximums von Schwingungen ist äußerst selten; das durchschnittliche musikalische Ohr, das von Choristen z. B. unterscheidet nur etwa fünfzehn. In dessen nimmt auch das schwächste Ohr wenigstens eine bestimmte Zahl von Schwingungen wahr, und zwar ist das Gehör so fein entwickelt, weil der primitive Mensch nach der Annahme Sarrons mit Gehörswahrnehmungen in seinem Leben am meisten zu rechnen hatte. Rings von Geräuschen umgeben, auch wenn sie ihm nicht bewußt wurden und die Natur um ihn zu schweigen schien, hat der Mensch zunächst Gelegenheit gehabt, seine Fähigkeit in der Unterscheidung von Tönen zu entwickeln. Noch heute ist die Feinheit des Gehörs im allgemeinen größer als die der übrigen Sinne. Die Zahl der Leute, die Farbennuancen gut zu unter-

Unmöglichkeit, wenn nicht gerade die besten Elemente der alten Parteianhänger abgestoßen werden sollen.

Kritik im bayerischen Verkehrsbeamtenverein.

s. München, 25. Okt. (Von unserem Korrespondenten.) Am 15. Oktober wurden durch Ausschlußbeschuß vom Bayer. Verkehrsbeamtenverein die Mitglieder Bengert in Nürnberg, Raumann in München, Stubendorf in Ludwigshafen und Wolf in Kirchheimbolanden wegen angeblicher gröblicher Schädigung von Vereinsinteressen ausgeschlossen. Gestern fand nun in München eine Versammlung des Münchener Bezirksvereins statt, zu der Vertreter aller Bezirke geladen worden. Man ließ jedoch von letzteren keine zu Wort kommen, was wiederholt geradezu beispiellose tumultuöse Szenen veranlaßte. Eine Resolution, welche die Verdienste der gemahregelten Kollegen hervorheben und verlangen wollte, daß ihnen Gelegenheit gegeben werde, sich zu rechtfertigen, wurde gar nicht zur Abstimmung und Diskussion zugelassen. Die Erregung war aufs äußerste gestiegen, als morgens 2 Uhr die Versammlung, ohne nur das geringste erreicht zu haben, wegen der Polizeistunde geschlossen werden mußte. Besonders heftig waren die Ausfälle gegen die v. f. z. r. K. o. l. l. e. g. e. n., die ein Zirkular in der Angelegenheit verfaßt hatten; unter dem lebhaften Protest eines großen Teils der Versammlung bezeugte es der Referent des Abends, 1. Vorstand Sening, als schamlos. Die Trennung der Abteilungen Post und Bahn im Bayer. Verkehrsbeamtenverein, einer der bisher mächtigsten Organisationen, scheint unvermeidlich zu sein.

1. Verbandsdag des Verbandes bad. Eisenbahn-Beamten- und Arbeitervereine.

Der erste Verbandsdag des am 11. Februar 1906 in jenseitigen benachbarten Versammlung im Eintrachtsaal gegründeten Verbandes bad. Eisenbahnbeamten- und Arbeitervereine nahm Sonntag mittag im großen Rathssaal seinen Anfang. Von den 164 Vertretern und zur Teilnahme berechtigten Mitgliedern waren ca. 130 erschienen, sämtliche Verbandsvereine waren vertreten. Dem Verbands, welchem nur noch eine Beamtenorganisation, der Verein der badischen Jungfernen, fernsteht, gehören 11 „Bad. Fr.“-Veren Bericht vor folgen — 1. Zt. 18 Einzelvereine mit nahezu 18 000 Mitgliedern an. Die Verhandlungen begannen am Sonntag nachmittag und wurden vom Vorstand des Verbandes, Großh. Revisor Trautmann, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Redner gedachte hierauf in warmen Worten des obersten Herrn, des geliebten Landesfürsten, und schloß die Ansprache mit einem hümischn ausgenommenen Hoch auf Großherzog Friedrich II. Der Vorsitzende schloßerte nun in längeren Ausführungen die Tätigkeit des Verbandes

seit seiner Gründung. Dem Verbands haben sich seit seiner Gründung erfreulicherweise drei weitere Vereine angeschlossen, nur einer steht noch fern, dürfte sich jedoch vielleicht auch noch anschließen, 18 Vereine mit rund 18 000 Mann gehören heute dem Verbands an. Der Verband hat als solcher mehrere Eingaben an Regierung und Landstände gerichtet, darunter eine solche um Vollaug der Beamtenangehörigen und des Gehaltsparafis vom 1. Januar 1908 ab, die bekanntlich erfolglos blieb. Die Verbandsleitung war bemüht, die Interessen der Verbandsvereine in jeder Weise zu wahren und zu fördern. Die finanziellen Ergebnisse weisen an Einnahmen von den einzelnen Verbandsvereinen, durch Umlagen erhoben, sowie für Drucksachen (Beamtenvorträge) 2371.50 an Ausgaben, darunter die Drucksachen mit 1613.10 M. die Hauptrolle spielen, 1988.89 M. auf, es verbleibt somit ein Ueberbchuß von 432.61 M. Dem Vorschlage des Vorsitzenden entsprechend wird eine Rechnungsprüfungskommission gebildet, in welche die Herren v. Weister, Küssel, Schaffner, Keller und Hofmannführer best. u. g. Jurist gewählt wurden. Die Rechnungsprüfung gab zu Beanstandungen keinen Anlaß, worauf Entlastung des Ausschusses erfolgte. Der Vorsitzende schloß hierauf Abfassung dreier Subsidionstelegramme an den Großherzog, Erz. Staatsminister von Marshall und Generaldirektor Koch vor. Auf einen Vorschlag des Vorsitzenden hin wurde mit Punkt 4

Reform der Beamtengehälter.

hier in deren Vollaug, fortgefahren. Das Referat über dieses Thema hatte der Vorsitzende selbst übernommen und führte u. a. folgendes aus: Das erste Verbandsjahr stand unter dem Zeichen der Beamtenvorträge. Die wesentlichen Vorteile, welche die neue Beamtengehälterung uns brachte, erkennen wir gern und dankbar an, doch haben sich beim Vollaug vereinzelt Härten herausgestellt, die wohl unbedachtigt und sich zu beseitigen ließen. Wenn wir die einzelnen Kategorien durchgehen, so scheiden zunächst die Bahn- und Weichenwärter scharf ab; wenn auch prozentual dies anders erscheint und die Sätze am stärksten erhöht, ist doch der Ansohngsgehalt im neuen Tarif höher wie der Höchst-

scheiden müssen und die der Schönheit der Farben zugänglich sind, ist geringer als die Zahl der für Gehörseindrücke empfänglichen Personen. Kein Mensch, er sei denn taub, vermag sich den Wirkungen der Töne zu entziehen. Jedes Mal, wenn die Musik harmonische Töne dem Ohr und so dem Gehirn übermittelt, findet das Nervensystem, das von dem ewigen in der Natur herrschenden Geräusch erregt ist, eine Befestigung, und so bringt die harmonische Musik eine Erleichterung der Seele hervor, sie belebt und erhöht den festlichen Zustand und vermag so selbst heilkräftige Wirkungen zu üben.

— Der elektrische Garten. Auf Long-Island ist eine eigenartige Kolonie im Entstehen begriffen. Unter der Leitung einer geborenen Russin Davidow, die seit vielen Jahren in Amerika lebt und sich hier mit der Züchtung von Früchten und Blumen beschäftigt, wird in Belleforest, nahe bei Northport eine weite Anlage geschaffen, die nur von Frauen bewirtschaftet wird und in der kostbare Früchte und Pflanzen unter der Einwirkung von Elektrizität in Glashäusern gezüchtet werden sollen. Frau Davidow hat bereits mit Hilfe elektrischer Wärme Blumen von ganz eigentlicher Farbenschönheit und herrlichem Duft gezogen und ebenso besonders große und köstliche Früchte. Der Apparat besteht nur in einer Dynamomachine, durch die die Luft zu einer bedeutenden Wärme gebracht wird. Durch die Glashäuser und Wände wird die Wärme bewahrt und alle schädlichen Bestandteile der Luft werden ferngehalten, die sonst Blumen- und Früchtezüchter bei ihrer Arbeit zu lären pflegen.

— Ein Denkmal der Histori. In Italien beabsichtigt man, ein Denkmal für die große Schauspielerin Adelaide Ristori zu errichten und erläßt dazu auch einen Appell an alle die Länder, die die Tragödin durch ihre Kunst erfreut hat. Diese Anregung ist besonders in England auf günstigen Boden gefallen und man unterstützt den Plan durch Rat und Tat.

Verpflichtung der Hauptverpflichtung von der Bemerkungsgrenze sowie die Ausführung der Aufstellungen, Sausisolationen usw. hätte die hiesige Stadt auf ihre Kosten zu übernehmen. Der Preis des Gases wurde von der Stadt Ludwigsweiler in folgender Weise festgesetzt: die hiesige Stadt hätte für den Verbrauch der ersten 100,000 Kubikmeter Gas jährlich 12 Pfd. und für den die Zahl übersteigenden Verbrauch 10 Pfd. pro Kubikmeter zu bezahlen. Diese Bedingungen erachtete der Stadtrat als unannehmbar. Es wurde deshalb einstimmig beschlossen, die Verhandlungen wegen Erreichung eines eigenen Gaswerkes sofort einzuleiten.

* Hirschhorn, 26. Okt. Samstag abend verunglückte im hiesigen Güterbahnhof der 47jährige Bahnarbeiter Richard beim Herabsteigen von einem Güterbahnwagen und war fort tot.

Stadtoberordneten-Wahl.

Achtung! Wähler!

In Ergänzung unserer Mitteilung im heutigen Mittagblatt betriffs der Streichung von Namen auf den Stimmzetteln teilen wir mit, daß auch solche Stimmzettel, auf denen Namen gestrichen werden, ohne daß sie durch andere ersetzt wurden, ihre volle Gültigkeit haben. Bei Stimmzetteln, auf denen zuviel Namen stehen, fallen die überschüssigen weg.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Kais. Die Intendanz teilt mit: In der nächsten Sonntag stattfindenden 2. Dichter- und Liederteller-Matinee, die dem jungen Goethe gewidmet ist, wird Herr Dr. Emil Rilow, der Vortragende der Reinhardt'schen Schauspielhalle in Berlin mitwirken und ein Gedicht aus Werthers Leiden, sowie Gedichte und Gedächtnisvorträge. Ferner wird Herr Herten mehrere Scherzlieder singen. Die einleitenden Worte spricht wieder der Intendant, Herr Müllert. (L. Mann, 27. Okt. 26.)

Orchestervorstellung in Heidelberg.

Die Konzerte des Vorchereins unserer Nachbarstadt haben dank der selbstbewussten, intensiven Tätigkeit ihres verdienstvollen Leiters, Herrn Generalmusikdirektor Dr. Philipp Wolf, um, längst eine über den lokalen Rahmen hinausgehende Bedeutung und Würdigung erlangt. Das beweist der rege Besuch, dessen sich diese vornehmen musikalischen Darbietungen seitens unserer Musikfreunde der nächsten und weiteren Umgebung Heidelbergs zu erfreuen haben.

Auch das diesjährige, auf 10 Abende berechnete Winterprogramm, das neben den bewährten Klassikern auch andere Modernen in liberaler Weise das Wort gönnt, ist reich an interessanten Gegenüberstellungen und verspricht wiederum eine Reihe bester Kunstgenüsse. Die Wiederkehr des 100. bzw. 150. Todestages Goethes und Schillers wird im zweiten Januar-Konzert wiederholt begangen, der Wiederabend von Frau Gulz und die Vorträge der Parolischen Madrigal-Gesellschaft aus Berlin bieten seltenes Gutes. Das Schlußkonzert, eine Konzertfeier für H. Mendelssohn-Bartholdy, bringt in Würdigung dieses in unseren Tagen vielfach unterschätzten Meisters, dessen Oratorium Elias unter Mitwirkung des Vorchereins und altsächsischen Gesangvereins, sowie hervorragender Solisten zur Wiederholung.

Das gelungene Programm wurde mit Beethovens gewaltiger „Schicksals-Symphonie“ eröffnet. Jährlich ein würdiger Künstler. Nach welcher Seite hin man dieses Wunderwerk betrachtet, ob lediglich auf thematische Vertiefung, als nach der Kraft leidenschaftlicher Charakteristik oder in Hinsicht auf Farben- und Klangpracht, immer erscheint es gleich groß und unerreicht. Der gigantische Seelenkampf des Meisters mit dem Schicksal, oder wie er selbst schreibt: „Der Streit mit Natur und Schöpfer“ findet in der „Fünften“ seinen kräftigsten Ausdruck. Sie führt uns zurück an den Beginn des Judentums und läßt uns, zumal im dritten Satz mit dem Hinaus der Sängern den Beginn des Judentums gemissermaßen lebendig miterleben.“ Die Wiedergabe durch das bedeutend verstarke Orchester, von Herrn Professor Dr. Wolfen mit der ihm eigenen Gränblütlichkeit und künstlerischen Gewissenhaftigkeit vorbereitet, war insbesondere im Schlußsatz, dem Hauptakkord der gesamten, im Konvexe dargestellten physischen Entwidlung, von einer imponierenden Kraft fesslicher Belebung. Nicht minder klar und scharf erschienen die bezaubernden, reizenden Variationen des Adantes con moto.

Nach einer Pause folgte des Meisters G-dur-Konzert, welches Goethe als Schicksals-Symphonie! Der der Ausdruck der Leidenschaft, des Trostes, der Vergewissung und des Hoffens, hier die Deutlichkeit, das sarte Sinnen einer kindlich seligen, aber doch feurigen Aufschwungsfähigen Seele. Und doch differenzierte diese Werke in ihrer Entstehungszeit nur um zwei Jahre. Ja, das letzte ist das später geschaffene und zu einer Zeit geschrieben, in welcher des Tonherrs dämonisches Geschick, seine Gebettbarkeit, bereits einen so weiten Umfang angenommen hatte, daß er bei der Uraufführung 1808 in Wien den Klavierpart nicht selbst vortragen konnte. Das G-dur-Konzert gehört zu jenen Werken, denen mit virtueller Kunstschul allein nicht Genüge getan wird. Es verlangt vielmehr von seinem Interpreten einen hohen Grad musikalischer Intelligenz und ein durch und durch musikalisch empfindendes. Einen solchen Virtuosen hatte die Konzertsituation in Prof. Max Beckers, dem Direktor des Stuttgarter Konservatoriums, gewonnen. Schon das geschickliche Allegro moderato zeigte deutlich als Meister der Vortragskunst. Das Sonnetto wurde unheimlich spannend, poetisch empfunden, die Kadenz brillant wiedergegeben. Im Adante kam der Kontrast des resignierten Unionsthemas und der schmerzhaften Schwelgen am prächtigen Wirkung, und der Kontrast war hier wie im Schlußsatz, ein toller. (L. Mann, 27. Okt. 26.)

In der Schlußnummer, Richard Strauss' romantischer lyrischer Dichtung „Von Juan“, stand das Orchester auf der vollen Höhe seiner Leistungsfähigkeit. Die farbenreiche Liederteller, die einst dem „Jungen“ Strauss den Konzertsaal erschloß, war von Herrn Generalmusikdirektor Dr. Wolfen äußerst geschickt und lebendig erfüllt und gelangte in ihrer vollen Realität zu herrlicher Wirkung. Willig folgte das Orchester seinem begeisterten Führer. Und die besten Hörerpartien gelangten tollend. Das zahlreich erschienene Publikum nahm die geliebten Töne dankbar entgegen. (L. Mann, 27. Okt. 26.)

Gerichtszeitung.

oc. Karlsruhe, 25. Okt. Wegen betrügerischen Konkurses hatten sich der Kaufmann Hugo Baruch aus Mühlental und dessen Ehefrau Theres geb. Doh in verurteilt. Die Frau betrieb unter ihrem Namen in Forstheim ein Fuhrwerk, mit welchem sie nicht viel Geld hatte. Der Konkurs brach herein. Um sich später wieder ein Geschäft gründen zu können, schaffte die Eheleute einen Geldbetrag von etwa 4000 Mark bei Seite. Diese Vermögensgegenstände wurden zur Folge. Die Frau war zudem angeklagt, einen falschen Offenbarungseid geleistet zu haben. Die Angeklagten erklärten aus Not gehandelt zu haben. Nach 10tägiger Verhandlung sprachen die Geschworenen die Frau des betrügerischen Konkurses und schuldig unter Zustimmung mildernder Umstände. Der Mann, der moralische Verantwortliche, wurde des betrügerischen Konkurses für schuldig befunden unter Berücksichtigung mildernder Umstände. Das Urteil lautete demgemäß gegen Theres Baruch auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, gegen den Eheemann Hugo Baruch auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust.

oc. Konstanz, 25. Okt. Der Tagelöhner Konrad Fischer aus Pöhl, zuletzt in St. Georgen, wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen vom hiesigen Schwurgericht zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hat am 10. August d. J. im Walde bei St. Georgen mehrere Frauen zu verheerlichen verführt und sich zuletzt sogar an einem Kinde unter 14 Jahren vergangen.

Von Tag zu Tag.

— Schuld und Sühne. Zweibrücken, 27. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Hüttenarbeiter August Schroed, aus Reimskirchen, der am 6. September den Feldhüter Senler in Gohelshausen durch einen Messerstich getötet hatte, wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

— Beim Wildern erschossen Fromberg 27. Okt. Die „Oberrheinische Presse“ meldet aus Nollmar (Wosch): Der 18jährige Pflanzersohn Schlenker wurde beim Wildern von dem Forsthausleiter Graeber erschossen.

— Verkehrsunfall. Pfaffenhausen a. d. Sim. 27. Okt. Vorgangene Nacht erglückte bei Pfaffenhausen unglücklicherweise ein Güterzug mit fünf Waggons, wodurch die Strecke Pfaffenhausen-Pfaffenhausen längere Zeit gesperrt war. Infolge dessen mußte der gestern Abend 10 Uhr 10 Minuten von Pfaffenhausen abgehende D-300 Rindheim-Pfaffenhausen umkehren und über Ruppberg geleitet werden. Benützen sind nicht verunglückt, doch in der Materialstation nach amtlicher Meldung nicht unbeschädigt.

— Zweimal zum Tode verurteilt. Rudausk, 27. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Frauenmörder Koch wegen Ermordung seiner dritten Frau und der Gefindepiermeterin Reize zweimal zum Tode.

— Ein Rechtsanwalt verhaftet. Leipzig, 27. Okt. Gestern abend wurde der Rechtsanwalt Paul Grothe 1 verhaftet wegen Anstiftung zum Verbrechen gegen das leibende Leben. Vorher wurde auch seine Geliebte festgenommen.

— Ein zweiter Köpenick-Streich. Rildon, 27. Okt. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr fuhr in Unterbach ein Mann in einem Automobil vor dem Pastorat vor und begab sich in Abwesenheit des Pastors in das Haus, stellte sich dort anwesenden Damen als Kriminalbeamter vor und hielt eine Durchsichtung der Räume ab. Bei dieser Gelegenheit fand er eine Kasse mit 6500 M. Inhalt, welche er beschlagnahmte, angeblich weil der Pastor im Verdacht stehe, falsches Geld zu präparieren zu haben. Der angeklagte Kriminalbeamte erklärte sich darauf mit dem Automobil in der Richtung nach Bückeburg, von wo er auch gekommen war.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Gernersheim, 27. Okt. Die Liberalen hielten in Wörth am Rhein eine Versammlung ab in der einstimmig beschlossen wurde, an der Kandidatur Cronauer festzuhalten.

* Reichen, 27. Okt. In Anwesenheit des Königs und seiner drei Söhne, sowie des Prinzen und der Prinzessin Georg, der Prinzessin Mathilde und sämtlicher Staatsminister, des Domkapitels und der Spitzen der Behörden fand heute mittig die feierliche Weihe der Dampfloken und damit verbunden der beiden Türme des Weihenauer Domes statt.

* Elbing, 27. Okt. Heute mittig erfolgte im hiesigen Rathaus bei der Absehung der unbedingten Gewährleistung eine Explosion. 3 Arbeiter wurden schwer, ein Straßenpassant leicht verletzt.

* Essen (Ruhr), 27. Okt. Der „Essener Volkszeitung“ zufolge wurden dem Rheinischen Verein für Luftschiffahrt vom Rheinisch-westfälischen Kohlen-Jubiläum 20000 Mark für die Beschaffung einer Flugmaschine überwiesen.

* Dresden, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Der am Sonnabend bei der Königl. Jagd auf dem Wernsdorfer Reiter von einem anderen Jagdgaste durch Schüsse in den linken Arm und Schulter verletzte Kammerherr von Kenim aus Gennersdorf, ist gestern abend in der Dialonklinik seinen Verletzungen erlegen.

* Schweidnitz, 27. Okt. Bei der Landtagswahl in Breslau 6 wurde Generalleutnant v. D. Dr. v. Reichenstein (konservativ) mit sämtlichen 402 abgegebenen Stimmen gewählt.

* London, 27. Okt. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde der Plan des Ministeriums betreffend die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nach längerer Debatte mit 106 gegen 35 Stimmen angenommen, nachdem ein Antragsentwurf der Arbeiterpartei, das diesen Plan für häufig unzureichend erklärte, mit 296 gegen 68 Stimmen abgelehnt wurde.

Der Zentrumskandidat für Gernersheim-Bergzabern.

* London, 26. Okt. Heute nachmittag fand im Söden des Gaste Stoppel hier eine Vertretungsmännerversammlung der Zentrumspartei für den Landtagswahlkreis Gernersheim-Bergzabern statt. Die sich u. a. mit der Aufstellung des für die demnächst in diesem Wahlkreis stattfindende Landtagswahl benötigten Kandidaten zu befassen hatte. Die Versammlung war überaus zahlreich besucht. Als Kandidat der Zentrumspartei war wiederum Oberforstrat Zwigler von Spener aufgestellt.

Die „Schönheitsabende“.

* Stuttgart, 27. Okt. Die sogenannten „Schönheitsabende“, die ein Berliner Unternehmer in der „Liederhalle“ hier veranstalten wollte, sind von der Polizei nicht zugelassen worden.

Bekanntlich hat der Abg. Roeren mit Unterstützung der Zentrumspartei im preussischen Abgeordnetenhaus folgende Interpellation eingebracht: Welche Maßnahmen gedenkt der

Minister des Innern zu treffen, um die (von sei) gerannerte Zeit in Berlin stattfinden und auch bereits für andere Städte in Aussicht gestellten argernisbringenden Veranstaltungen, bei denen männliche und weibliche Personen in völliger Nacktheit auftreten, endgültig zu verhindern? Wir veröffentlichen diese Interpellation bereits am letzten Samstag. Da die Frage der „Schönheitsabende“ Politiker wie Künstler wohl infolge dieser Interpellation beschäftigen wird, wollen wir nochmals auf sie hin.

Die Reform der Arbeiterversicherung.

* Berlin, 27. Okt. Eine Konferenz der Vertreter der Berufsvereinigungen, der Landesversicherungsanstalten und der Arbeitnehmer über die Reform der gesamten Arbeiter-Versicherung wurde heute vom Staatssekretär von Bethmann-Hollweg im Beisein zahlreicher Vertreter des Reichs und der Landesparlamente eröffnet. Die Verhandlungen werden den ganzen Tag beanspruchen.

Der heutige Aufstieg des Grafen Zepelin.

Prinz Heinrich von Preußen an Bord.

B. Konstanz, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Prinz Heinrich von Preußen traf gestern abend 8.15 Uhr mittelst Automobil in Friedrichshafen ein, wo er im Schloß Wohnung nahm. Er nahm an der Abendtafel beim Königspaar teil, nach welcher Graf Zepelin ins Schloß gebeten wurde, woselbst dann das Programm für den heutigen Tag festgelegt wurde. Nach diesem Programm fährt das Königspaar nach Manzell. Der Aufstieg soll zwischen 11 und 12 Uhr erfolgen, mit Prinz Heinrich an Bord. Man vermutet, daß in Konstanz auf dem Greizerplatz eine Landung stattfinden.

B. Konstanz, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Weil die Fahrt in der Richtung nach dem Ueberlinger See über Konstanz geplant war, fuhr ich nach Konstanz. Während der Fahrt um 10 Uhr 40 Min. das Luftschiff in die Höhe, Richtung nach Zinnenstodt. Um 11 Uhr war das Luftschiff über dem Schloß Rainau in der Richtung nach Ueberlingen, welche Stadt um 11 Uhr 30 Min. in einer Höhe von etwa 300 Meter überflogen wurde. Weiter ging die Fahrt über Ludwigsbühl und Singen nach Schaffhausen. Ueber dem Rheinfall drehte es um 1 Uhr in kurzem Pogen und trat den Rückweg über Stein nach Konstanz an, wo es um 2 Uhr eintraf. Die Luftlinie zwischen Schaffhausen und Konstanz beträgt 50 Km. Demnach hat das Luftschiff bei seiner Geschwindigkeit und mit Seitenwind 50 Km. in der Stunde zurückgelegt. Hier herrschte eine ungeheure Begeisterung. Die Landung soll um 3 Uhr in Manzell erfolgen.

w. Friedrichshafen, 27. Okt. Wie der „Schwäb. Merkur“ berichtet, hat an der gestrigen Abendtafel, die im englischen Familienkreise stattfand, auch Graf Zepelin teilgenommen. Für den heutigen Prinz-Heinrich-Aufstieg sind die Ausfahrten vortrefflich. Die Auffahrt soll um 10 1/2 Uhr stattfinden. Für 10 Uhr hat die Landdirektion einen Sonderdampfer bereitstellen lassen. In der Fahrt wird sich außer dem Prinzen Heinrich auch Kapitän Rißake beteiligen. Es ist mit ganzer Sicherheit auf eine längere Fahrt, womöglich eine Ueberlandfahrt, zu rechnen. Graf Zepelin hat gestern die Aussicht angeprochen, heute bei günstigem Wetter mindestens fünf Stunden in den Lüften zu bleiben. — Heute machte der Graf in Begleitung von Professor Gergefell dem Prinzen Heinrich einen Besuch.

w. Friedrichshafen, 27. Okt. Kurz nach 10 Uhr fuhr Prinz Heinrich von Preußen zum Aufstieg mit dem Grafen Zepelin nach Manzell. Der König geleitete seinen hohen Gast zur Reichshalle und wünschte ihm gute Fahrt. Die Königin Charlotte hatte den Prinzen bis zum Hafen geleitet. Um 10 Uhr 36 Minuten fuhr das Luftschiff mit dem Grafen Zepelin und dem Prinzen Heinrich auf und nahm die Richtung nach Konstanz. Es ist eine mehrstündige Fahrt geplant.

w. Friedrichshafen, 27. Okt. Graf Zepelin fuhr mit dem Prinzen Heinrich zunächst nach Meersburg und dann landeswärts. Um 11 Uhr 35 Min. überflog das Luftschiff den Ort Wörth in einer Höhe von etwa 200 Meter mit der Richtung nach Heiligenberg.

w. Friedrichshafen, 27. Okt. Das Luftschiff mit dem Prinzen Heinrich an Bord ist gestartet worden: um 12 Uhr 30 Min. am Schöntwiel, um 1 Uhr 18 Min. über Schaffhausen, um 1 Uhr 45 Min. über Ermatingen am Untersee und endlich um 2 Uhr 15 Min. über Konstanz. Das Luftschiff gleitet jetzt in ruhiger, sicherer Fahrt: das schwäbische Ufer entlang und nimmt seinen Kurs nach Lindau.

w. Friedrichshafen, 27. Okt. Nach den bis jetzt eingehenden Meldungen widelt sich die Fahrt des Grafen Zepelin bei herrlichem Wetter auf das glänzendste ab. Der Fremdenverkehr wächst. Die Fahrt ging rheinabwärts Basel zu. Die Rückkehr erfolgt gegen 4 Uhr. Man zweifelt nicht an einem vollen Erfolg der Fahrt. Die Reichskommission sind anwesend. In der Gondel befinden sich Graf Zepelin, Prinz Heinrich, Kapitän Rißake und der persönliche Adjutant des Prinzen von der Ansebed.

* Konstanz, 27. Okt. 2 Uhr 15 Min. Soeben überquerte bei Nordauen und wolkenlosem Himmel, unter lodendem Sonnenchein von Schaffhausen kommend, Graf Zepelin mit seinem Ballon die Stadt. Prinz Heinrich und Graf Zepelin, welche deutlich zu erkennen waren, winkten mit Fächern der jubelnden Bevölkerung zu. Eine Landung in Konstanz fand nicht statt. Eben fährt der Ballon in der Richtung über Friedrichshafen weiter. (B. 3.)

* Friedrichshafen, 27. Okt. Graf Zepelin und Prinz Heinrich kommen gegen 3 Uhr 10 Minuten nachmittags von See über Friedrichshafen nach Manzell zurück. Der Abstieg steht unmittelbar bevor. Die Fahrt ist glänzend verlaufen.

w. Friedrichshafen, 27. Okt. Prinz Heinrich von Preußen und Graf Zepelin sind nach 5stündiger glänzend verlaufener Fahrt, die sich um den ganzen Bodensee und über die angrenzenden Landesteile von Schaffhausen bis Lindau erstreckte, um 4 Uhr 30 Min. in Manzell glatt gelandet.

Die Krise auf dem Balkan.

* Konstantinopel, 27. Okt. Der „Islam“ meldet: Die Antwort der Worte auf das Konferenz-Programm wurde heute an den türkischen Botschafter in London abgefandt.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Eisengießerei und Maschinenbau-N. S. Mannheim. In der heute vormittag abgehaltenen Generalversammlung...

Der Reingewinn wird wie folgt verwendet: 4 Prozent Zins auf das Aktienkapital von 800 000 M. gleich 32 000 M. Rücklage für Erneuerungen 15 000 M. Rücklage für Ertragsabgabe 3000 M. für statutenmäßigen Gewinnanteil des Aufsichtsrats...

Im Bericht wird ausgeführt, daß die Beschäftigung in allen Abteilungen sehr zufriedenstellend zu bezeichnen sei, so daß zur Bewältigung der Aufträge längere Zeit mit Überstunden gearbeitet werden mußte. Die bedeutend erhöhten Rohmaterialpreise gegen das Vorjahr, sowie die weiter bewilligten Lohn-erhöhungen haben jedoch wiederum sehr ungünstig auf die Produktion eingewirkt...

Weinbericht aus Baden.

J. Die Lese kann jetzt im allgemeinen als beendet betrachtet werden, wenn auch einzelne größere Güterverwaltungen mit dem Einberufen noch nicht ganz fertig sind. Die Qualität des Reuen ist allgemein befriedigend und findet namentlich bei denjenigen Mosten besonderen Anklang, die aus den späten Lese hervorgegangen sind. Das Verkaufsgeschäft ist im großen und ganzen gut zu nennen, ebenso der Erlös für die Moste. Nur in einzelnen Orten will der Absatz nicht recht in Fluß kommen. Dies trifft hauptsächlich auf den bekannten Produktionsort Durbach zu, dessen Ertrag auf rund 8000 Hektoliter geschätzt wird...

Die Nummer 107 der Nachrichten für Handel und Industrie vom 12. September 1908 (ausgenommen die Reichsanzeiger) enthält Winke für den Verkehr deutscher Interessenten des Handels und der Industrie mit den kaiserlichen Konsulaten im Ausland. In diesen Winke geben die nachstehenden Konsularbehörden im einzelnen ausführliche Ratschläge zum Beispiel über die Zahlungsweise, über Zulasse des Vertreters, über Reklamationen, Kredittransaktionen usw. und zwar geschieht es insbesondere von den kaiserlichen Generalkonsulaten in Moskau, Genoa, Konstantinopel, Jassy, Odessa, St. Louis, Chicago, Mexiko, San José, Rio de Janeiro, Patagonien, Alexandria, Kairo, Johannesburg, Kapstadt, Teheran, Britisch-Indien, Singapur, Hongkong, Batavia (Niederländisch-Indien) und Sidney.

Nach dem Abschlusse des Hessisch-Rheinischen Bergbauvereins in Berlin hat sich am 27. 8. 1908 ein von den Lokal- und Erzkonzessionären der Unterelbe in 1907-08 auf M. 1 968 459 (i. V. M. 1 974 881) ermächtigt. Der Verkaufserlös aus den Singer Erzkonzession, der der Gesellschaft in Lokal-Obligationen bezahlte wurde, reichte aus, um die noch schwebenden Hypothekendarlehen und die hierauf rückständigen Zinsen zur Tilgung zu bringen zu lassen. Ferner gelang es, die Eisenbahnwerke Nordhessen in Oberhessen abzugeben. Die Hauptbedingungen der Verwaltung sind jetzt auf die Verwertung der Eisenbahnwerke sowie der Klein- und Mittelgrube festzulegen.

Stadt, Rixen- und Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin. Die Förderung betrug laut Geschäftsbericht im Berichtsjahre 25 700 T. Erz; verfrachtet wurden 15 000 T. Der Reingewinn aus dem Bergbau betrug 1 298 731 M. (i. V. 1 063 M.), der Reingewinn aus dem Eisenbahnbetrieb 2 125 503 M. (1 886 814 M.), der Vortrag 350 145 M., sonstige Einnahmen

24 210 M. Davon gehen als Verwaltungskosten und Zinsen in der Höhe von 317 641 M. Es verbleibt ein Reingewinn von 3 480 948 M. (3 501 145 M.), der wie folgt verteilt wird: In die Rücklage 348 095 M. (0 M.) 9 pEt. (0 pEt.) Dividende = 1 800 000 M., 800 000 M. Genusscheine, Vergütung an den Verwaltungsrat 177 778 M. und Vortrag 355 076 M. (i. V. 350 145 M.). Davon kommen weiter 100 000 M. in den neuen Versicherungsbestand. Die Anlagen des Bergbaues stehen zu Buch mit 4 894 276 M. Die Abschreibungen betragen 542 598 M. Die Anlagen der Eisenbahn stehen zu Buch mit 17 823 427 M., in den Erneuerungsbestand werden gelegt 426 312 M., die Abschreibungen betragen 845 309 M. Das gesamte Ergebnis des Jahres war beim Bergbau ungünstig beeinflusst durch den Preisrückgang des Kupfers. Wenn die günstigen Arbeiterverhältnisse für das laufende Geschäftsjahr ferner andauern, so kann mit einer Ausfuhr von 30 000 T. Erz gerechnet werden gegenüber 15 000 T. im abgelaufenen Jahre.

Gehr. Hehl u. Co. A.-G. Charlottenburg. In der gestrigen ordentlichen Hauptversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende für 1907-08 auf 7 pEt. festgesetzt (i. V. 10 pEt.). Zur Erhöhung des Aktienkapitals erklärte Generaldirektor Hehl folgendes: Die heute geforderten neuen Mittel sollen zu der Beteiligung an der Chemischen Industrie-Aktiengesellschaft Bodrum (vorm. Gustav Schulz u. Co.) dienen. Die 750 000 M. neuer Aktien sind von einer Bankengruppe unter Führung der Deutschen Bank zum Kurse von 120% pEt. zuzüglich 4 pEt. Stückzinsen übernommen. Auf die Aktien sind 25 pEt. zuzüglich des Aufgebots von 30 1/2 pEt. eingezahlt. Die restlichen 75 pEt. einzubringen soll dem Vorstand überlassen bleiben. Die Einführung aller Aktien der Gesellschaft an der Berliner Börse (3 750 000 M.) ist von derselben Bankengruppe übernommen, die als Hauptverbindlichkeit der Gesellschaft an die Stelle des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins getreten ist, da dieser für die Entwicklung des Unternehmens nicht sehr fördernd war. Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr läßt sich heute noch keine Erklärung abgeben. Der Geschäftsgang ist noch immer schleppend und ungleich, doch sind Anzeichen für eine Belebung vorhanden. Der Antrag der Verwaltung wurde einstimmig genehmigt.

Telegraphische Handelsberichte.

Wehl. und Brot-Fabrik A.-G. Hansen bei Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 27. Okt. Die heute stattgehabte Generalversammlung hat, wie uns mitgeteilt wird, die Anträge der Verwaltung und somit eine Dividende von 2 1/2 Prozent für das Jahr 1907-08 genehmigt. Auf die Anfrage eines Aktionärs wurde von der Gesellschaft folgende Erklärung abgegeben: Durch die starke Konkurrenz der großen Rheinmühlen hat sich die ungünstige Lage unserer Fabrik, die weder Bahn noch Wasseranschluss besitzt, immer mehr und so auch in dem Resultat dieses Jahres geltend gemacht. Unsere Verwaltung hat daher seit Jahren eine Verlegung des Betriebes, und um eine solche ohne zu großen finanzielle Anspannung zu ermöglichen, einen Verkauf der Fabrik an Immobilien- und Ländereien ins Auge gefaßt, und sich dieserhalb vielfach bemüht. Erst in letzter Zeit haben Verhandlungen nach dieser Richtung eine greifbare Gestalt angenommen; wir hoffen innerhalb der nächsten Monate einer außerordentlichen Generalversammlung einen Vorschlag unterbreiten zu können, welcher die Verlegung der Mühle nach dem Frankfurter Oberrhein ermöglicht. Als Basis aller Verhandlungen haben wir davon festgehalten, daß das Aktienkapital unserer Gesellschaft mit 3 Millionen ungeschmälert erhalten bleibt, und daß die durch die Verlegung unabweislichen Verluste an den vorhandenen Gebäulichkeiten und Maschinen in seinem Maße die Höhe des bestehenden Reservefonds überschreiten dürfen. Nur unter diesen Bedingungen, die uns mindestens ebenso günstig wie eine vollständig neue Gründung erscheinen, schlagen wir vor, nach dem Diktamen zu gehen.

Zullingen, 27. Okt. Die Aktiendividende im Konkurs der hiesigen Trikolwarenfabrik Storz u. Manz beträgt H. „Fest. H.“ nach der neuesten Aufstellung des Konkursverwalters 208 547 M., die Passiven 743 072 M., so daß eine namhafte Überschuldung vorliegt.

Bayerische Vereinsbank. München, 27. Okt. Der Bayerische Vereinsbank ist die Genehmigung erteilt worden, daß sie auf die beiden 4 Proz. Dispositivobligationen im Betrage von 10 Millionen, Serie 54 und 63 auf das Recht der Rückzahlung für die Dauer von 20 Jahren vom Ausstellungsdatum ab, verzichtet.

Eisenbahn- und Eisenwerke vorm. Mannheiser u. Co., Gelsenkirchen. Gelsenkirchen, 27. Okt. Durch frühzeitig getätigte Abschlüsse im In- und Ausland konnte die Gesellschaft, nach dem Geschäftsbericht für 1907-08, ihre Anlagen während des ganzen Jahres voll beschäftigt erhalten. Doch mußten im zweiten Semester zum Teile erhebliche Preisrezessionen gemacht werden. Der Reingewinn beläuft sich auf 450 922 M. (i. V. 240 307 M.), die Dividende auf 4 Prozent (i. V. 0 Proz.). In das neue Geschäftsjahr ist, wie der Bericht bemerkt, die Gesellschaft mit einem Bestand spezifizierter Aufträge eingetreten, der die weiteren Anlagen bis Ende Dezember ausreichend beschäftigt. Ferner hat das Unternehmen, H. „Fest. H.“, zur Lieferung für 1908 Aufträge in erheblichem Umfange.

Deutsche Gasglühlicht A.-G. (Auer-Gesellschaft) Berlin. Berlin, 27. Okt. Die deutsche Gasglühlicht-Aktien-Gesellschaft (Auer-Gesellschaft) in Berlin verteilt eine Dividende von 25 Prozent auf das erhöhte Aktienkapital von 6 500 000 gegen 2 Prozent auf 3 900 000 Aktienkapital. Mit Rücksicht auf die fortgesetzte Ausdehnung des Unternehmens schlägt die Verwaltung wieder eine Kapitalerhöhung vor und zwar will man von der Generalversammlung die Ermächtigung, diesmal 5 Prozent kumulative Vorzugsaktien bis zum Betrage von 10 000 000 zu pari den Aktionären anzubieten, auf die Stammaktien je eine Vorzugsaktie. Die Ausgabe soll nicht sofort erfolgen. Der Aufsichtsrat will vielmehr noch den Zeitpunkt bestimmen.

Freiburg i. Br., 27. Okt. Die Löwenbrauerei Louis Sinner A.-G. beantragt wiederum 4 pEt. Dividende wie im Vorjahr. Augsburg, 27. Okt. Die Aktienbrauerei Prinz Karl von Bayern verteilt, H. „Fest. H.“, wie im Vorjahr 4 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 5 Prozent auf die Vorzugsaktien.

Berlin, 27. Okt. „Conf.“ plant die Manufaktur-Firma Max. Jacoby in Königsberg einen Vergleich bei Warenständen von 650 000 Mark. Die Ultimo betragen 350 000 Mark. Es sind Nebereien in Elsch und Saufen beteiligt.

Mannheimer Effektenbörse

vom 27. Oktober. (D. fixierter Bericht.) Die heutige Börse war wieder sehr still und sind nur ganz geringe Kursveränderungen zu verzeichnen.

Table with columns: Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Industrie-Obligationen. Lists various securities and their prices.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Berlin, 27. Okt. Fondsbörse. Auch heute lag keinerlei Anregung vor, welche zum Ausgangspunkt einer besondern Kursbewegung hätte werden können. Gleichwohl erhielt sich im allgemeinen wohl der großen Geldflüssigkeit eine feste Stimmung. Angebote machten sich auf diesem Gebiete geltend, doch hielten die Kursbesserungen sich meist in engen Grenzen. Lebhafteres Interesse trat für 3prozentige Reichsanleihen hervor, die 0,30 Prozent anboten, dagegen schwächen sich Kurse von 1902 etwas ab. Bankwerte lagen durchweg fest und etwa 1/4 Prozent höher. Diskontokommandit Anfangs 0,80 Proz. höher, ohne jedoch diese Steigerung voll behaupten zu können. Am Vorkursmarkt waren die Steigerungen gleichfalls geringfügig. Deutscherische Bahnen gaben im Anschluß an Wien nach. Nicht ganz einseitig war die Haltung auf dem Montanmarkte. Deutscher, Kontinental, Harpener behaupteten den gestrigen Schlussstand nicht ganz, während Rheinisch-Westfälischer und Gelsenkirchener mäßige Besserungen erzielten. Necht fest sogar Schiffahrtsaktien an, die etwa 1 Prozent stiegen. Auch Elektrizitätsaktien stellten sich etwas höher. Bei freiem Verkehr entwickelte sich zu steigenden Kursen einiges Geschäft in Gasglühlichtaktien auf den günstigen Jahresabschluss. Das Geschäft kam im späteren Verlaufe fast ganz ins Stocken. Tagesliches Geld 2 Prozent. Ultimo-Geld zu 3 Prozent angeboten. Gegen Schluss der 2. Börse stante erfahren Montanwerte erhebliche Abschwächung, angeblich im Zusammenhang mit der Erkrankung des Großindustriellen Thypfen. In 3. Börse stante Tendenz träge. Montanwerte schwächer auf des Bericht vom Absche des Großindustriellen Thypfen. Industriewerte des Russenmarktes geteilt. Terrainwerte lebhafter.

Table with columns: Berlin, 27. Oktober. (Schlußkurs). Lists various securities and their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Fondsbörse.) Die Börse beschäftigte sich auch heute mit der Ultimo-Liquidation und es zeigte sich aufs neue, wie sehr der Geldüberfluß zugenommen hat. Auf die Börse hat die Lage des Geldmarktes aber wenig Einfluß. Selbst der bereits gestern erwähnte Bankausweis der Deutschen Reichsbank vermochte trotz der recht befriedigenden Ziffern keine Belebung auf den Markt zu bringen. Bei Eröffnung zeigte sich weitere Geschäftsunlust, wie in den vorhergehenden Tagen. Neuwort brachte wenig Anregung und die in Betracht kommenden Papiere zeigten bescheidene Tendenz. Belebteres Geschäft zeigte der Markt der heimischen Anleihen bei weiter anziehenden Kursen, 3 1/2 und 3proz. Reichsanleihen standen im Vordergrund des Interesses. Bankaktien unterlagen nur geringen Schwankungen, durch Festigkeit zeichneten sich Deutsche Bank aus, Berliner Handelsgesellschaft notierten exklusive Bezugsrecht, Bahnen still und behauptet, Baltimore mäßig fester. In Schiffahrtsaktien ist eine Besserung zu verzeichnen bei anziehenden Kursen. Montanwerte still und ungleichmäßig. In Industriewerten war wenig Veränderung, Chemische Werte behauptet, Wittener Stahl 8 1/4 pEt. höher, Kunstseide 5 1/4 pEt. matter. Im weiteren Verlaufe ließ das Geschäft zu wünschen übrig, doch zeigte sich auf den meisten Gebieten feste Tendenz. An der Nach-

